

DAS OPERNGLAS 7/8

AUFFÜHRUNGEN

japanischen Dichterin Izumi Shikibu, das in den Jahren 1002 und 1003 unserer Zeitrechnung verfasst worden ist. Wie es seine Gewohnheit ist, hat Sciarrino den Text, der die hindernisreiche Beziehung Izumis zu einem verheirateten Prinzen dokumentiert, stark gekürzt, die Exzerpte in veränderter Reihenfolge montiert und mit Auszügen aus Gedichten Izumis angereichert. Der Untertitel, „100 Szenen und 65 Gedichte“, deutet die extreme Fragmentierung des Librettos an - die längste Szene dauert knapp acht Minuten, die kürzeste keine sieben Sekunden. Während der Aufführung ist der Übergang von einer Szene zur anderen meist nicht wahrnehmbar, was auch an der komplexen Erzählstruktur liegt. Izumi und der Prinz treten selten in direkten Dialog miteinander, meist verkehren sie brieflich, wobei ein Brief nicht zwangsläufig auf den vorhergehenden antwortet und zwischen zwei Szenen auch ein längerer Zeitraum vergehen kann (was aber nur weiß, wer das Libretto mitliest). Wie in den meisten Musiktheaterwerken Sciarrinos herrscht auch in »Da gelo a gelo« eine räumliche, zeitliche und erzählerische Unbestimmtheit: Was von den Worten, die die Sänger singen, ist gesprochen Text, was gelesener, was gedachter?

Die Kleinteiligkeit des Librettos spiegelt sich in der Partitur wider. Sciarrinos Orchestersatz ist kammermusikalisch, meist musizieren nur wenige Instrumente miteinander, über weite Strecken im unteren und untersten Lautstärkebereich. Das Ohrensitzen lohnt sich freilich, hat diese Art von rfüllter Stille auf unsere übersättigten Städterohren doch die gleiche Wirkung wie eine Nacht in freier Wildbahn. Über Liegetönen - oft Klarinettenquarten oder in extremer Höhe sirrende Flageolettöne der Streicher - erklingen ephemere Naturlaute, die an Windgeräusche oder Nachtvogelschreie gemahnen: Blechbläser mit dem aus dem Jazz bekannten Wawa-Dämpfer, der etwas zugleich Metallisches und Sprechendes hat, Atemgeräusche, gestoßene Slap-Laute, vibrierende Tremoli, krächzende Doppeltöne und trockene Klappengeräusche der Holzbläser.

Leider überzeugte in dem internationalen Sängersenemble lediglich der Bariton Otto Katzameier mit tadellosem Italienisch. Katzameiers Prinz wies auch gesanglich am meisten Profil auf: die Stimme kernig, mit viel Biss, klar fokussiert und wandlungsfähig in der Dynamik, das Timbre sehr

männlich. Anna Radziejewskas Izumi dagegen war weniger gut zu verstehen; dafür gefiel die Mezzosopranistin mit flexibler Stimmführung und einem reichen Spektrum an Nuancen. Herausragend die musikalische Leitung von Tito Ceccherini, der bereits die Uraufführung dirigiert hatte. Daniel Jeanneteaus raffiniertes, dezent japanisierendes Bühnenbild und Trisha Browns stilisiert tänzerische Personenführung waren ebenso ansprechend wie in sich stimmig.

M. Zitzmann

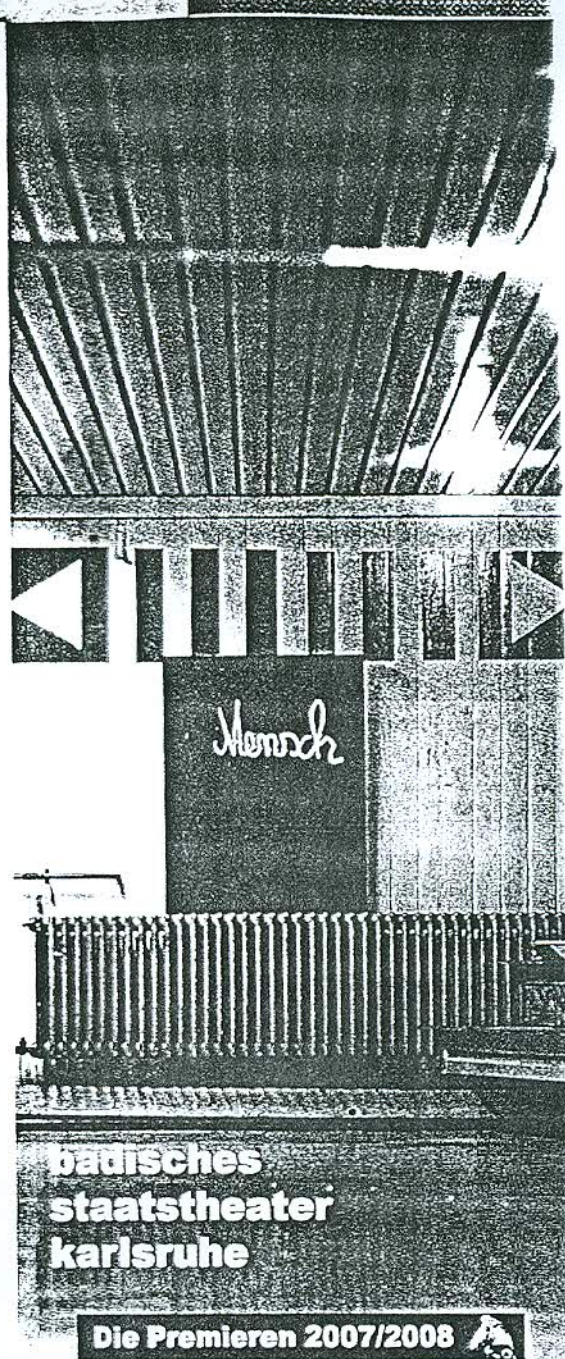
TALLINN

Wallenberg

8. Juni

Dass Oper heute nicht museal vor sich hin existiert, sondern sehr wohl Bestandteil der gesellschaftlichen Realität ist, zeigte sich bei der estnischen Erstaufführung von »Wallenberg«. Die Probenphase für Erkki-Sven Tüürs Zweiakter fiel genau in den Streit um das Denkmal für die russischen Soldaten, das die Esten vom Zentrum ihrer Hauptstadt Tallinn auf einen Soldatenfriedhof umgesetzt haben. In der Auseinandersetzung um den symbolbeladenen Bronzenen Soldaten war es zu erheblichen Spannungen zwischen den Regierungen beider Länder gekommen und zu Gewaltausbrüchen von russischen Esten in Tallinn. Von dem Konflikt betroffen war auch der Regisseur Dmitri Bertman. Der Russe konnte erst zwei Tage vor der Premiere nach Tallinn kommen, da er bei einer früheren Anreise Nachteile für das Theater befürchtete, das er in Moskau betreibt. Und so inszenierte er in den drei Wochen vor seinem Eintreffen am Ort des Geschehens die Oper per Video-Live-Schaltung vom Computer aus: vermutlich die erste Internet-Inszenierung in der Geschichte der Oper. Als aber feststand, dass »Wallenberg« trotz massiver äußerer Widerstände über die Bühne gehen würde, hätten alle Mitarbeiter des Hauses Unglaubliches geleistet, berichtete der Produktionschef der Oper in Tallinn, Neeme Kuningas.

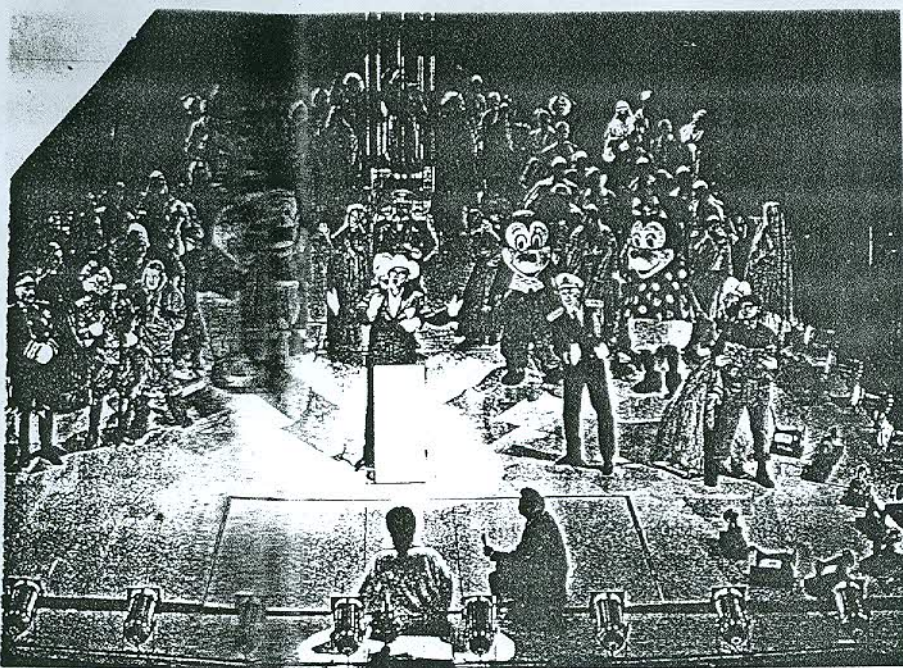
»Wallenberg« ist sicher keine estnische Nationaloper. Dennoch hat sie für die kulturinteressierten Menschen des kleinen baltischen Landes große Bedeutung. Zum einen, weil der Komponist Erkki-Sven Tüür neben dem berühmten Dirigenten Neeme Jär-



badisches staatstheater karlsruhe

Die Premieren 2007/2008

29. September 2007 RUSALKA Antonin Dvořák Regie: Luděk Golat	29. März 2008 MANON LESCAUT Giacomo Puccini Regie: Dominik Neuner
27. Oktober 2007 DIE FRAU OHNE SCHATTEN Richard Strauss Regie: Robert Tannenbaum	17. Mai 2008 DER KLEINE HORRORLADEN Howard Ashman / Alan Menken Regie: Pavel Fieber
15. Dezember 2007 DAS LAND DES LÄCHELNS Franz Lehár Regie: Achim Thorwald	7. Juni 2008 DIE ITALIENERIN IN ALGIER Gioacchino Rossini Regie: Yekta Kara
22. Februar 2008 26. Händel-Festspiele JULIUS CÄSAR G. F. Händel Regie: Peer Boysen	5. Juli 2008 CYRANO DE BERGERAC Franco Alfano Regie: Achim Thorwald



vi und dem Komponisten Arvo Pärt eines der künstlerischen Ausgeschilder des Landes ist. Zum anderen ist es in der Oper um die beiden großen kulturellen Systeme des 20. Jahrhunderts geht, unter denen die Esten gelitten haben: dem Nationalsozialismus und den Stalinismus.

Die Ereignisse drehen sich um Raoul Wallenberg, einen schwedischen Bankierssohn, der im Rahmen des Jüdischen Weltkongresses während der Deportation in Budapest mit schwedischen Schutzpäs-

sen ausstattete und sie dadurch vor der Deportation bewahrte. Zu diesem Zweck war er auch mit Adolf Eichmann, dem Organisator der Juden-Deportationen, zusammengekommen. Nach dem Krieg setzten ihn die Russen unter dem Verdacht der amerikanischen Spionage in ihren Lagern fest, wo sich seine Spur verliert.

In Deutschland ist Wallenberg wenig bekannt. Das ist in anderen Ländern anders. Ronald Reagan machte ihn zum amerikanischen Ehrenbürger und die Israelis verehren ihn als Gerechten unter den Völkern. Die Oper »Wallenberg« war 2001 in Dortmund in der Regie von John Dew aus der Taufe gehoben worden, das deutschsprachige Libretto stammt von Lutz Hübner.

Im ersten Teil werden skizzenhaft die entscheidenden Stationen von Wallenbergs Rettungstat gezeigt, im zweiten Teil der Kult betrachtet, der aus dem Retter einen Helden macht. Eine Opernhandlung im Sinn einer linearen Erzählweise gibt es nicht. Und eine Liebesgeschichte schon gar nicht. Im Gegensatz zur Dortmunder Uraufführung 2001 in der Regie von John Dew gab es in der Regie Bertmans keine Nazi-Embleme auf der Bühne. Vielmehr suchte der russische Jude in fast allen Figuren und Ereignissen das Allgemeine, das über den konkreten historischen Kontext hinaus weist.

Die Juden etwa traten in alttestamentarisch anmutenden Gewändern auf und Eichmann trug nicht Uniform mit Hakenkreuz, sondern erinnerte in Maske und Kostüm (Ene-Liis Semper) eher an einen Bösewicht à la Scarpia. Und die wie Sternenkrieger gekleideten Nazi-Schergen trugen Laserschwerter statt Gewehre, was einer fragwürdigen ironischen Brechung des unfassbar traurigen historischen Hintergrundes gleichkommt.

Wallenberg selbst lässt der Regisseur sehr emotional auftreten. Hier leidet jemand an

der Welt, die er trotz seines übermenschlichen Einsatzes für viele Einzelne nicht ändern kann. Der Bariton Jesper Taube sang die Rolle mit flexibler Stimme. Im Gegensatz zu den meisten seiner estnischen Kollegen überzeugte der Gast von der Königlichen Schwedischen Oper außerdem mit einer guten deutschen Diktion.

Bei vielen Sängern des Tallinner Ensembles fehlte der lockere Fluss der Stimme. Und das, obwohl das von Arvo Volmer gut einstudierte und differenziert geleitete Orchester hinter der extrem schrägen Bühne positioniert war und niemals die Solisten oder den zuverlässigen Chor (Elmo Tiisvald) übertönte. Die Musiksprache des 1959 geborenen Tüür mit ihren Schwankungen zwischen gefälliger Postromantik und herber Dissonanz hatten alle verinnerlicht.

In tragenden Rollen agierten der Bass Priit Volmer als Eichmann, der Bassbariton Jassi Zahharov als deutscher Offizier sowie die Sopranistin Aila Asszonyi als Frau, die Wallenberg ihren Pass zurückgibt, weil ihre gesamte Familie mittlerweile in eine Jackentasche passt. Und der etwas zu kraftvoll agierende Tenor Matí Turi gab einen zum Elvis-Verschnitt mutierten Wallenberg im zweiten Teil der Oper, in dem es um die Glorifizierung des schwedischen Retters geht. Da treten Disney-Figuren, tanzende Rotarmisten und schließlich Ronald Reagan auf. Letzteren gab der Bariton Vaino Puura körperlich und stimmlich herrlich lässig und ohne falschen Imitationsehrgeiz.

Die estnische Nationaloper hat mit dieser Produktion das Stück „nach Hause“ geholt und eine Inszenierung gezeigt, die jede Form des Totalitarismus der Lächerlichkeit preisgibt.

J. Schmitz

BERLIN

La Clemenza di Tito

3. Juni · Staatsoper

Mozartglück an der Staatsoper Unter den Linden: Elina Garanča eroberte in der letzten Premiere der Spielzeit als Sesto das noch von den Auftritten Anna Netrebkos starverwöhnte Berliner Publikum im Sturm. Puren sinnlichen Wohlklang vereinte sie mit imponierender Technik, genüsslich ausgesungenen Bögen, fein-abgestufter Dynamik und

SPIELPLAN 2007/2008

SPIELIM

ERST!

CEZARDO

FEDA

DIE LUSTIGEN WEIßER VON WINDSOR

MUSICAL NIGHT

DIE RUSSE WITWE

CARMEN

WENN

EINE DAME WERD' ICH NIE

BRAVO CANTO!

MAX UND MORITZ

RUSAIKA

DER NUSSENACKER

DINNER FOR ONE

ZAR UND ZIMMERMANN

DER TRAUM VOM SCHWAN

HÄNSEL UND GRETEL

KUNST

MARIA STUART

ENDSTATION SEHNSUCHT

Sinfoniekonzerte, Domfest, Opernair! ...

www.nordharzer-staedtebundtheater.de



NORDHARZER STÄDTEBUNDTHEATER

